

à propos

Das
Friedensmagazin
von KOFF



Welche Zukunft für Mali?

swiss
peace

Schweizerische Friedensstiftung
Fondation suisse pour la paix
Fondazione svizzera per la pace
Swiss Peace Foundation

1

schwerpunkt

Friedensprozess in Mali: Was ist zu tun?

2

dossier

Eindrücke einer malischen Organisation

Vom Konsens zur Aktion: Die MalierInnen engagieren sich

Verständnis durch Information, Verständigung durch Dialog

Traditionelle Schlichtungsmethoden zur Konfliktlösung

Der Stellenwert der Reform des Sicherheitssektors im
Friedensprozess

Überbrückung der Kluft zwischen örtlichen Behörden
und Bürgern

Die Rolle der religiösen und traditionellen Autoritäten

Erarbeitung einer gemeinsamen Kooperationsstrategie
für Mali

3

erfahren
sie mehr
darüber

Die grössten Herausforderungen aus Sicht der malischen
Bevölkerung

Friedensprozess: Welche Rolle spielen die lokalen Akteure?

Genderbeziehungen und die Aussichten auf Frieden in Mali

4

aktuell

swisspeace / KOFF

Trägerorganisationen

Internationale Partnerorganisationen

5

agenda

Bevorstehende Veranstaltungen

editorial

Die Umsetzung des Abkommens für Frieden und Versöhnung in Mali, das vor etwas mehr als einem Jahr in Algier unterzeichnet wurde, ist vor kurzem wiederbelebt worden. Die Unterzeichnerparteien haben sich im letzten Juni in Bamako getroffen, um sich über eine Absichtserklärung zur Bildung einer Übergangsverwaltung im Norden Malis zu einigen. Diese Übereinkunft stellt einen signifikanten Schritt in der seit Monaten blockierten Umsetzung des Abkommens dar und erlaubt es hoffentlich, dass sich die verfahrenere Situation, in der sich das Land befindet, nicht weiter verschlimmert. In der Tat wird seit einigen Monaten die Ernüchterung immer grösser und die Gewalt, besonders im Norden, immer präsenter.

Trotz dieser Entwicklungen bleibt der Weg zum Frieden lang und die Herausforderungen gross. Über die separatistischen Tendenzen und die Kluft zwischen dem Norden und dem Süden hinaus müssen die Grundursachen des Konflikts von 2012/2013 analysiert und behandelt werden, um einen stabilen und inklusiven Frieden zu ermöglichen. Diese Ausgabe präsentiert Ihnen die von Schweizer NGOs und ihren lokalen Partnern durchgeführten Initiativen, um die Hindernisse auf dem Weg zum Frieden zu beseitigen. Dabei wollen wir die Schlüsselrolle der malischen und schweizerischen Zivilgesellschaft in der Umsetzung des Abkommens unterstreichen sowie die Herausforderungen, die sich ihnen stellen und die Strategien, die übernommen werden könnten, um lokale Lösungen zu finden, darlegen.

Marie Seidel, Redakteurin

schwerpunkt

Friedensprozess in Mali: Was ist zu tun?



Rue de l'indépendance in Ségou (2008, Mali). Creative Commons/ Hughes

Die Umsetzung des im Juni 2015 unterzeichneten Abkommens für Frieden und Versöhnung in Mali bleibt eine Herausforderung. Viele Details sind noch ungeklärt und auf der politischen Ebene geht der Friedensprozess nur langsam voran. Gleichzeitig häufen sich Gewaltakte von extremistischen Gruppen sowie die Anzahl von gewaltsamen Konflikten zwischen und innerhalb von Gemeinschaften. Neben strategischer Geduld und internationalem politischen Druck ist es deshalb nötig, auf lokaler Ebene Ansätze zu entwickeln, die dem Friedensprozess neuen Schwung verleihen. Gerade in dieser Nische spielt die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle.

Während die Umsetzung des Friedensabkommens in Mali nur zögerlich vorangeht, gewinnen andere Konflikte, die zwar im Abkommen nicht direkt behandelt werden, jedoch indirekt damit verbunden sind, an Gewicht. Beispiel dafür ist der ideologisch-ökonomische Konflikt zwischen säkularen und extremistischen Akteuren. Die Extremisten instrumentalisieren religiöse Motive, um ihre ökonomischen Interessen (z.B. den Drogenhandel) zu verfolgen und haben mit ihren Angriffen einen zunehmenden Einfluss auf die Sicherheitssituation. Zudem setzen sie die säkularen Parteien aus dem Norden, die das Abkommen unterzeichnet haben, unter Druck. Ein weiteres Beispiel sind die Konflikte zwischen und innerhalb von Gemeinschaften, die im Norden im Oktober 2015 zwar mit lokalen Versöhnungsabkommen teilweise gelöst wurden, jedoch immer wieder entflammen. Diese Konflikte, die nicht nur im Norden, sondern auch im Zentrum (wo sich z. B. in Mopti

die Peul und Bambara bekämpfen) und im Süden stattfinden, sind zwar lokal begründet, lassen sich jedoch auch auf die teilweise schwachen staatlichen Institutionen sowie den Kampf um den Zugang zu Ressourcen und zu Einkommensquellen für den Lebensunterhalt zurückführen.

Was ist zu tun? Heute ist die effektive Umsetzung des Abkommens und das Zusammenspiel aller involvierten Parteien sowie der Zivilgesellschaft und der Bevölkerung in ganz Mali immer noch das beste Mittel gegen diese Entwicklungen. Gleichzeitig ist es wichtig, Ansätze zu entwickeln, welche die Zivilgesellschaft und die Bevölkerung als Ganzes einbeziehen, um den Frieden zu sichern.

Auf lokaler Ebene müssen alle betroffenen Interessengruppen und externen Akteure über existierende Dialog- und Versöhnungsforen Ansätze entwickeln, um Schulen zu betreiben, Gesundheitszentren zu erstellen und die Konflikte zwischen und innerhalb von Gemeinschaften zu lösen. So könnte man zum Beispiel kleinräumige und temporäre Versöhnungsabkommen mit lokalen Entwicklungsplänen kombinieren, die alle traditionellen und religiösen Autoritäten aber auch lokale Regierungsvertreter, Frauen und Jugendliche einbinden. Solche lokalen Abkommen, unterstützt und begleitet von internationalen Akteuren, würden keine Präjudiz schaffen für die politische Lösung auf nationaler Ebene, im Gegenteil: Aufbauend auf den bereits laufenden lokalen Versöhnungsbemühungen hätten sie zum Ziel, die unmittelbaren Bedürfnisse der Bevölkerung zu decken, ein Grundvertrauen in die Situation zu gewinnen und den Boden für nationale politische Lösungen einzelner offener Fragen vorzubereiten.

Die Umsetzung solcher Massnahmen ist aber nur möglich, wenn humanitäre, Friedens- und Entwicklungsarbeit Hand in Hand gehen mit einem umfassenden Verständnis von Sicherheit und alle Massnahmen einen konfliktsensiblen Ansatz beinhalten. Diese müssen also auf einer detaillierten und lokalen Konfliktanalyse beruhen, welche die Ökonomie der lokalen Konflikte erfasst: Letztlich werden Massnahmen vor allem dann erfolgreich, wenn illegalen Geschäften konstruktive, wirtschaftliche Anreize als Alternative entgegengesetzt werden können. Zudem sollten diese Massnahmen nicht nur im Norden ergriffen werden, sondern gleichwohl für das Zentrum und den Süden, wo lokale Entwicklungspläne teilweise bereits bestehen aber je nach Region kaum umgesetzt werden.

Die Zivilgesellschaft spielt bei einem solchen Ansatz eine wichtige Rolle: Dank ihrer Fähigkeit, unterschiedliche Akteure zusammen zu bringen, kann sie auf der lokalen Ebene bei der Aushandlung von kleinräumigen Massnahmen helfen. Gerade sie kann die Brücke schlagen zwischen dem politischen Prozess einerseits und den Bedürfnissen und dem Friedenspotenzial der Bevölkerung andererseits. Deshalb muss sie auch im Begleit- und Evaluationsausschuss des Friedensabkommens eine stärkere Rolle spielen, um es inklusiver zu gestalten und letztlich in der Gesellschaft zu verankern. Dennoch dürfen wir keine naiven Erwartungen an sie stellen, denn erstens muss zuerst geklärt werden, wer denn diese Zivilgesellschaft ist, und zweitens ist auch diese von Eigeninteressen polarisiert. Es stellt sich deshalb die Frage, ob und vor allem wie externe Akteure die lokale Zivilgesellschaft nicht nur als „Implementiererin“, sondern als Akteurin mit einer Vision und starkem Engagement unterstützen können.

Wollen die internationalen und nationalen Akteure konfliktpräventiv arbeiten, müssen sie zudem ihre Aufmerksamkeit auch auf Konflikte in anderen Regionen Malis, z.B. den Süden,

lenken. Die Beziehungen zwischen dem Staat und der Gesellschaft sind auch dort oft von Misstrauen geprägt. Staatliche Strukturen sind zwar vorhanden, jedoch sucht die Bevölkerung mehrheitlich bei traditionellen Autoritäten Lösungen für ihre Probleme. Die traditionellen Autoritäten spiegeln aber oft etablierte gesellschaftliche Machtstrukturen wider, die gerade den Jugendlichen oder marginalisierten Gruppen wenig Spielraum geben. Das Abgleiten von Jugendlichen in den gewaltsamen Extremismus hat tieferliegende Ursachen, die in den sozialen und ökonomischen Realitäten und in den bestehenden Machtstrukturen verankert sind. Konfliktprävention betreiben heisst also, bei diesen Ursachen anzusetzen.

Und schliesslich müssen alle internationalen Akteure versuchen, möglichst nahe am Kontext zu arbeiten: Kenntnisse des Kontextes, Flexibilität in der Umsetzung und die kreative Entwicklung von Lösungsansätzen mit der lokalen Bevölkerung zeichnen einen kontextnahen Ansatz aus. Diese Nähe birgt gerade im Norden und im Zentrum, wo jegliche Intervention von aussen ein potentiell Ziel für extremistische Gruppen darstellt, eine grosse Herausforderung. Umso unerlässlicher ist es, bei der Arbeit einen möglichst „leichten Fussabdruck“ zu hinterlassen. Auch hier kann die internationale, nationale und lokale Zivilgesellschaft eine tragende Rolle spielen.

[swisspeace](#)

Sidonia Gabriel

sidonia.gabriel@swisspeace.ch

Head, Policy & Platform

[links](#)

- [Aktivitäten von swisspeace in Westafrika](#)

dossier

Eindrücke einer malischen Organisation



Auch in Krisenzeiten geht die Sensibilisierungsarbeit weiter (2016, Bamako). IAMANEH Schweiz

Seit einigen Monaten verzeichnet der Norden von Mali eine neue Welle der Gewalt. Kein Tag vergeht ohne gezielte Anschläge, sei es von den Rebellen, Dschihadisten oder kriminellen Banden; kürzlich auch in Zentralmali. Dabei werden neben Blauhelm-Soldaten auch lokale Politiker und Behördenvertreter zur Zielscheibe.

Mit dem Friedensprozess waren die Hoffnungen der malischen Bevölkerung auf Frieden und Sicherheit gross. Täglich sendet das malische Fernsehen ORTM unter dem Motto „Verstehen, um sich zu verstehen“ Informationen zum Inhalt des Friedensabkommens. Flyers in verschiedenen Sprachen werden verteilt und der Friedensprozess ist in der Hauptstadt Bamako in aller Munde. Auf die Hoffnung folgt nun aber zunehmend Ernüchterung. Ein dauerhafter Friede scheint heute für viele Malierinnen und Malier in weite Ferne zu rücken.

Im Gespräch mit den Mitarbeitenden einer malischen Partnerorganisation von IAMANEH Schweiz beklagen viele die geringen Fortschritte im Friedensprozess, zum Beispiel die mangelnde Entwaffnung. Die Menschen sind von der eigenen Regierung enttäuscht und fühlen sich schutzlos: „Wir sind sogar zu schwach, um unsere eigene Sicherheit sicherzustellen“. Andere meinen, es brauche mehr Zeit, um die komplexe Krise zu lösen, eine Krise, die lange zuvor ihren Anfang nahm. Dabei geht es vor allem darum, drängende Probleme wie die Land- und Ressourcenfrage, die Korruption und Misswirtschaft anzugehen.

Trotz der verschärften Sicherheitslage haben lokale NGOs ihre Arbeit in Regionen ausgeweitet, die bis jetzt gemieden wurden. Dabei organisieren sie die Projektaktivitäten auf „neutralem“ Boden, in den Dörfern. Sie wollen sich von keiner Partei vereinnahmen lassen, weder vom Staat, noch von den Rebellen, den Islamisten, den Milizen oder von der UNO (MINUSMA). Nur so können sie ihre Projekte umsetzen, ohne selbst zwischen die Fronten und Fraktionen zu geraten.

IAMANEH Schweiz unterstützt ihre Partnerorganisationen in Mali langfristig und dauerhaft – auch in Krisenzeiten, wenn Hilfe und Beistand unerlässlich sind.

[IAMANEH Schweiz](#)

Maya Natarajan

mnatarajan@iamaneh.ch

Geschäftsführerin

[links](#)

- [Projekte von IAMANEH Schweiz in Mali](#)

dossier

Vom Konsens zur Aktion: Die MalierInnen engagieren sich



TeilnehmerInnen der zweiten Nationalen Konferenz (Mai 2016, Bamako). Interpeace

„Der Weg ist hart, der Weg zum gemeinsamen Glück.“ Die malische Nationalhymne war noch nie so treffend wie heute. Der Wiederaufbau Malis, der seit einiger Zeit eingesetzt hat, bleibt ein Hauptanliegen der internationalen Gemeinschaft. Als Anhaltspunkt für die internationale Unterstützung mussten die MalierInnen die Haupthindernisse für den Frieden einvernehmlich bestimmen und Lösungen für einen dauerhaften Frieden in Mali

ausarbeiten. Deshalb haben Interpeace und das Malian Institute of Action Research for Peace (IMRAP) das Programm „Eine Friedensagenda für Mali“ lanciert. Dieses Programm hat die Besonderheit, alle Gesellschaftsschichten der malischen Regionen und benachbarte Flüchtlingslager an breit angelegten Konsultationen zu beteiligen. Damit sollen ein inklusiver Dialog, eine vertiefte Reflexion und ein landesweiter Konsens rund um Hindernisse und Lösungen für den Frieden entstehen, um dann Letztere umzusetzen.

Die zweite Nationale Konferenz mit dem Titel „Anhaltende Unsicherheit, Wertewandel: Lösungsvorschläge für einen dauerhaften Frieden in Mali“ war ein Schlüsselmoment des Programms. Das Ziel war, Lösungen für beide bezeichneten Herausforderungen zu präsentieren, zu vertiefen und abzusegneten, die von den MalierInnen in der ersten Nationalen Konferenz als vorrangig für den Frieden identifiziert wurden. Als regelrechter „Spiegel“ von Mali bezieht diese Konferenz ihre Legitimität aus ihrem inklusiven und repräsentativen Charakter.

„Die MalierInnen kennen sich gar nicht“, sagten viele TeilnehmerInnen. Wie kann man ohne geeinte Gesellschaft vom Staat erwarten, dass er seinen nachhaltigen Wiederaufbau beginnt? Und wie erreicht Mali effiziente Verteidigungs- und Sicherheitskräfte, wenn vorher nicht die Vertrauensgrundlage zwischen diesen und der Bevölkerung wieder hergestellt wird? Diese Konferenz zeigt, dass die MalierInnen aller Gesellschaftsschichten bereit sind, die Verantwortung für den Friedensprozess zu übernehmen, indem sie Lösungen priorisieren und validieren, aber auch, indem sie kollektiv und persönlich für die Umsetzung einstehen. Dieser Friedensprozess wird also von MalierInnen für MalierInnen geführt und spiegelt die Realitäten des Landes wider.

[Interpeace](#)

Jean Simon Rioux

rioux@interpeace.org

Mali Program Officer

[IMRAP](#)

Zoumana Fané

zoumana@imrap-mali.org

[links](#)

- [Das Programm von Interpeace in Mali](#)
- [IMRAP](#)
- [Interpeace, IMRAP. Self Portrait of Mali on the Obstacles to Peace. März 2015](#)

dossier

Verständnis durch Information,

Verständigung durch Dialog



Im Studio Tamani. Fondation Hirondelle / Mark Elisson

Seit 2012 ist die terroristische Bedrohung in Mali allgegenwärtig. Extremistische Gruppen begehen Gewalttaten, die bereits zu mehreren Dutzenden von Toten geführt haben. Diese Verschlechterung der Sicherheitslage hindert Regierung und bewaffnete Gruppen jedoch nicht daran, den Friedensprozess fortzusetzen. Das 2015 in Algier von den Konfliktparteien unterzeichnete Friedensabkommen zeigt, dass sich die Lage trotz Schwierigkeiten und Gewalt verbessern kann.

Im Rahmen der Anstrengungen, auf den Weg des Friedens zurückzukehren, wird in Mali seit August 2013 das von der Fondation Hirondelle initiierte Radioprogramm Studio Tamani ausgestrahlt. Die aus malischen JournalistInnen zusammengesetzte Redaktion setzt das Wort und das Gespräch als Instrumente ein, um an diesem Prozess teilzunehmen. Mit Sendungen wie „Le Grand Dialogue“ bricht Studio Tamani das Eis zwischen Akteuren, die nicht miteinander redeten. Es ist das einzige Medium, das regelmässig VertreterInnen der Tuareg-Rebellion ins Studio einlädt und so einen Dialog zwischen allen Teilen der Gesellschaft ermöglicht. Studio Tamani ist zu einer wichtigen Informationsquelle im Land geworden, besonders für heikle Themen wie die Radikalisierung, die Beschneidung oder die Rechte von Jugendlichen und Frauen.

Mit seiner Redaktion von 20 ständigen JournalistInnen und landesweit 35 KorrespondentInnen ist Studio Tamani in der Lage, täglich zuverlässig und umfassend über Aktuelles im Land zu informieren. Die Sendungen in fünf Landessprachen erreichen zudem eine Vielzahl von MalierInnen. Das seit 2013 wachsende Publikum – Ende 2015 waren es täglich 1,6 Millionen ZuhörerInnen – beweist, dass die Aktion ein echtes

Informationsbedürfnis der Bevölkerung erfüllt. Angesichts der Hassreden und der Versuchungen der Gewalt setzt die Fondation Hironnelle weiterhin auf den Dialog und auf zuverlässige Information als Quellen des Verständnisses und der Annäherung für Gemeinschaften, die scheinbar nichts gemein haben.

Fondation Hironnelle

Nicolas Boissez

nicolas.boissez@hironnelle.org

Programmverantwortlicher Mali

links

- [Fondation Hironnelle](#)
- [Studio Tamani](#)

dossier

Traditionelle Schlichtungsmethoden zur Konfliktlösung

HELVETAS Swiss Intercooperation (HSI) ist seit über 10 Jahren in der Region Kayes in Mali mit einem einzigartigen lokalen Friedensförderungs- und Gouvernanzprogramm engagiert.

Das Programm hat Konsultationsforen aufgebaut, in welchen durch alternative Schlichtungsmethoden zwischen Konfliktparteien vermittelt wird. Nach diesem Vorbild setzt die Regierung seit 2010 Land-Kommissionen ein mit der Teilnahme staatlich angestellter Mediatoren, die vom Programm beraten werden. Dort treffen sich staatliche und nichtstaatliche Akteure zur gemeinsamen Konfliktlösung unter Mitwirkung traditioneller Schlichtungsmethoden. So wird in Mediationsprozessen beispielsweise das Kotéba, eine traditionelle partizipative Theatermethode, angewandt, um verschiedene Sichtweisen im Konflikt darzulegen oder nach alternativen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

HSI, einer der vier internationalen Konsortiumspartner des Programms, das von Sida Schweden finanziert ist, hat sich seit Beginn für die Konfliktsensibilität des Programms eingesetzt. Die Mitarbeitenden des Konsortiums und der lokalen Partnerorganisationen wurden durch HSI im dreistufigen, konfliktsensiblen Ansatz ausgebildet, den die Entwicklungsorganisation entwickelt hatte. Dieses Engagement wird HSI in Mali noch intensivieren.

Das United States Institute of Peace (USIP) hat HSI Mali kürzlich die finanzielle Unterstützung zugesprochen, um diese Arbeit wissenschaftlich zu untersuchen. Dabei ist von besonderem Interesse, welche und wie traditionelle Konfliktlösungsmechanismen in

den Land-Kommissionen eingesetzt werden und welche Wirkung diese im Schlichtungsprozess haben können. Die Lehren, die aus der Studie gezogen werden, können auch auf nationaler Ebene für den Friedensprozess interessant sein.

[HELVETAS Swiss Intercooperation](#)

Regula Gattiker

regula.gattiker@helvetas.org

Advisor Conflict, Peace & Fragility

links

- [HELVETAS Swiss Intercooperation in Mali](#)
- [HELVETAS Swiss Intercooperation, KOFF. Manual: 3-Steps for working in fragile and conflict-affected situations. 2013](#)
- [Sida](#)
- [United States Institute of Peace](#)

dossier

Der Stellenwert der Reform des Sicherheitssektors im Friedensprozess

Ein Jahr nach dem Friedensabkommen wird Mali immer noch von Gewalt radikaler Gruppen heimgesucht. Dies zeigt, dass ein dauerhafter Frieden eine nachhaltige Sicherheitsgouvernanz bedingt. Nach den ersten Schritten Malis in Richtung einer Reform des Sicherheitssektors (SSR) 2013 unterstützte DCAF die malische Regierung beim Aufbau einer nationalen SSR-Architektur. Heute ermittelt das Sicherheitsministerium die Bereiche für die Sektorreform, während die Zivilgesellschaft und internationale Akteure ergänzende Initiativen durchführen. Um die SSR in Mali zu unterstützen, arbeitet DCAF seit 2014 mit den malischen SSR-Koordinationsstellen, dem Ministerium für Sicherheit und Bevölkerungsschutz und mit Akteuren der demokratischen Kontrolle, wie der National Human Rights Commission, zivilgesellschaftlichen Organisationen und dem Parlament zusammen.

Obwohl der Bedarf für eine SSR erkannt wurde, ist die Hauptkoordinationsstelle noch nicht einsatzbereit. Den einzelnen Initiativen fehlt der einheitliche Rahmen. Das Friedensabkommen verschärft den Reformbedarf, da darin ein inklusiver nationaler SSR-Rat, eine dezentralisierte Polizei mit regionaler Souveränität und lokale Sicherheitsberatungskomitees gefordert werden. Nach einem Dekret des Ministerrats sollten diese Strukturen bald einsatzbereit sein und malischen Interessensgruppen die

Entwicklung einer inklusiven, nationalen Sicherheitsvision erlauben, die bestehende Initiativen in einen ganzheitlichen Prozess integriert.

Die malischen PolitikerInnen sollten bei der Umsetzung des Friedensabkommens eine SSR-Vision einbeziehen, während internationale Partner die SSR priorisieren und Ressourcen dafür bereitstellen. Mali und seine Partner müssen vermeiden, dass der dringend benötigte Aufbau der operativen Kapazität als falscher Gegensatz zu einer langfristig benötigten, guten Gouvernanz gilt. Der Aufbau eines effektiven und rechenschaftspflichtigen Sicherheitssektors in Mali bedingt neben Schulung und Ausrüstung eine Veränderung bei der Verwaltung dieses Sektors. Jetzt ist es Zeit zu handeln, denn ohne gute Sicherheitsgouvernanz wird der Frieden nicht anhalten.

DCAF

Armelle Vessier

a.vessier@dcaf.ch

Projektassistentin, Afrikaprogramm

Lisa Boström

l.bostrom@dcaf.ch

Projektassistentin, Afrikaprogramm

links

- [DCAF](#)

- [Aktionsprogramm der malischen Regierung für 2013-2018](#)

dossier

Überbrückung der Kluft zwischen örtlichen Behörden und Bürgern



Gemeinden in ländlichen Gegenden greifen auf traditionelle Autoritäten zurück, um Entwicklungssteuern in den Dörfern zu erheben. swisspeace / Lukas Krienbuehl

Lokale entwicklungspolitische Entscheide müssen auch lokal verankert sein. Diese scheinbar naheliegende Feststellung stellt die lokale Regierungsführung jedoch vor grosse praktische Herausforderungen. Die Einbindung von örtlichen Behörden und Nichtregierungsorganisationen als Vertreter der BürgerInnen reicht nämlich oft nicht aus.

Der Fall von Mali veranschaulicht es gut: Der Dezentralisierungsprozess führte zwar zu einer Verlagerung der administrativen Kompetenzen vom Zentralstaat auf die Gemeinden und andere malischen Gebietskörperschaften. Trotz der unternommenen Anstrengungen bleibt der Einfluss der Bevölkerung auf die kommunale Politik allerdings beschränkt, namentlich in ländlichen Gebieten. Die schiere Grösse zahlreicher Gemeinden sowie die mangelnde Legitimität gewisser Politiker erschweren zudem den Zugang der Gemeindevertreter zur Bevölkerung. Trotz des vorübergehenden Stillstandes nach dem Militärputsch und den Aufständen im Norden des Landes anerkennt der malische Gesetzgeber seit einigen Jahren die Dorf-, Quartier- und Siedlungschefs als Bindeglied zwischen den Gemeinden und den BürgerInnen. Das Einbinden dieser Kräfte religiöser, traditioneller oder wirtschaftlicher Provenienz in die Prozesse lokaler Regierungsführung ist allerdings mit hohen Herausforderungen hinsichtlich Mitsprache, Rechenschaftspflicht, Transparenz oder Effizienz verbunden.

Diese Problematik wurde im Rahmen eines von swisspeace in Zusammenarbeit mit HELVETAS Swiss Intercooperation und dem Institute for Development Studies moderierten Lernprojektes der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) analysiert. Dieses Projekt ermöglichte die Entwicklung eines konzeptionellen Rahmens für die Analyse von informellen Institutionen in der lokalen Regierungsführung. Die Fallstudien zu Mali, Mazedonien, Tansania und zur Mongolei haben aufgezeigt, dass die Umsetzung einer dauerhaften und friedlichen Politik ohne Einbindung informeller Akteure erschwert wird. Solche hybriden Systeme stellen nicht nur in Mali, sondern vielerorts, eine zielführendere Regierungsform auf Gemeindeebene dar.

[swisspeace](#)

Lukas Krienbuehl

lukas.krienbuehl@swisspeace.ch

Program Officer, Statehood

[HELVETAS Swiss Intercooperation](#)

Sarah Byrne

sarah.byrne@helvetas.org

Advisor, Local Governance & Civil Society

[links](#)

- [DDLGN learning project](#)
- [Fallstudie zu Mali](#)

dossier

Die Rolle der religiösen und traditionellen Autoritäten

Seit der Krise 2012/2013 gilt Mali als weiterer Beleg dafür, dass schwache Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft eine wesentliche Ursache staatlicher Fragilität sind und sowohl die Wirksamkeit entwicklungspolitischer Programme behindern, als auch das Risiko gewaltsamer gesellschaftspolitischer Konflikte erhöhen. Aufbauend auf diese Erfahrung ist die Förderung konstruktiver Staat-Gesellschaft-Beziehungen in Regionen politischer Fragilität zu einem weiteren Schwerpunkt entwicklungspolitischer Arbeit geworden.

Das gilt auch für das Engagement der FriEnt Mitgliedsorganisationen in Mali. Im März 2015 begann FriEnt daher mit einem Mali-Rundtisch einen längerfristigen Reflexionsprozess über die Umsetzungsoptionen in diesem Kontext. Im Mittelpunkt der ersten Veranstaltung, zu der auch sechs malische Vertreter lokaler Partnerorganisationen eingeladen waren, stand die Frage, welche Beziehungen zwischen welchen Institutionen und Akteuren auf

staatlicher und gesellschaftlicher Seite konkrete Fortschritte der gesellschaftlichen Verankerung staatlicher Institutionen bewirken könnten. Die malischen Teilnehmer rückten dabei die Bedeutung religiöser und traditioneller Autoritäten ins Zentrum der Diskussion. Zwischen diesen alten Strukturen und den moderneren nationalen wie dezentralen staatlichen Institutionen, seien die Beziehungen sehr schwach. Positive Veränderungen, die traditionellen Autoritäten und religiösen Institutionen gegenüber staatlichen Stellen eine Stimme und Mitwirkungsmöglichkeiten ermöglichten, so der Tenor der malischen Teilnehmer, könnten die Erfolgsaussichten für den Friedens- und Versöhnungsprozess deutlich steigern.

Nachfolgend auf diese Diskussionen lud FriEnt im Juni 2016 zu einem Austausch von Erfahrungen und Einschätzungen über die Rolle religiöser Akteure bei der Umsetzung des Friedensabkommens ein. Die Diskussionsrunde war sich darin einig, dass das Verhalten der religiösen Gruppierungen grossen, allerdings auch sehr ambivalenten Einfluss auf die friedenspolitische Perspektive haben wird. Die Frage, welche Möglichkeiten bestehen, von aussen Impulse zu setzen, um die konstruktiven Potenziale dieser Akteure zu stärken, ohne damit gleichzeitig die Legitimität des Staates zu schwächen, bleibt jedoch umstritten.

[FriEnt](#)

Angelika Spelten

angelika.spelten@frient.de

Vertreterin des INEF und der Plattform ZKB

[links](#)

- „Versöhnung in Mali – wer mit wem und wie?“, Artikel aus den FriEnt-Impulse 01-02.2016
- [FriEnt](#)

dossier

Erarbeitung einer gemeinsamen Kooperationsstrategie für Mali

Die Mali-Krise von 2012-2013 hat gezeigt, dass die sicherheitspolitischen Herausforderungen der Sahel-Sahara-Region die Grenzen zum Binnenstaat Mali überschreiten. Angesichts dieser Feststellung hat die Schweiz beschlossen, die Herausforderungen in Sachen Politik, Sicherheit, humanitäre Hilfe und Entwicklung regional und komplementär anzugehen. Aus diesem Grund wurde vor drei Jahren die „Strategische Ausrichtung des Engagements der Schweiz im Sahel“ für die Jahre 2014-2018 ausgearbeitet, die den Rahmen für alle Interventionen der Schweiz in dieser Region

bilden soll. Alle im Sahel engagierten Departemente und Bundesämter haben zur Reflexion und Abfassung dieses Dokuments beigetragen.

Die beispiellose Mobilisierung der internationalen Gemeinschaft rund um den Friedensprozess in Mali und nun bei der Umsetzung des vor einem Jahr unterzeichneten Friedens- und Versöhnungsabkommens widerspiegelt die Besorgnis und Bedeutung, welche die internationalen Akteure der Sahel-Region und insbesondere Mali beimessen. In diesem Zusammenhang hat die Schweiz die Erarbeitung einer gemeinsamen Kooperationsstrategie für Mali (2017-2020) in Angriff genommen. Sie beruht auf dem koordinierten Einsatz dreier Instrumente der Schweizer Aussenpolitik: der Südzusammenarbeit, der Humanitären Hilfe der DEZA und der Abteilung Menschliche Sicherheit. Dabei kommen die Grundsätze eines flexiblen (schnelle Anpassung der Programme an die Entwicklung des Kontextes) und konfliktsensitiven Ansatzes (Bevölkerungsnähe, politischer Dialog, Zusammenarbeit mit einem breiten Spektrum von Akteuren) zur Anwendung.

Mit dieser neuen Strategie setzt die Schweiz ihr Engagement zugunsten eines dauerhaften Friedens und der Armutsbekämpfung in Mali fort. Dabei werden die tiefliegenden Ursachen wie etwa die schlechte Regierungsführung und die zunehmende Ungleichheit berücksichtigt, die zur zweifachen Krise in Mali (Aufstand und Staatsstreich) geführt haben. Die neue Strategie soll folgende drei Bereiche angehen: 1) Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherheit, 2) Grund- und Berufsausbildung und 3) Regierungsführung und Frieden. Damit wird die Schweiz einen aktiven Beitrag zur Umsetzung des Friedens- und Versöhnungsabkommens in Mali leisten.

Zur Umsetzung dieser Strategie wird ein jährliches Budget von CHF 25 Millionen (davon CHF 20 Millionen von der Südzusammenarbeit) zur Verfügung stehen.

Vincent Conus, Abteilung Menschliche Sicherheit des EDA

[EDA – Abteilung Menschliche Sicherheit](#)

Samira Cizero

samira-kumba.usman@eda.admin.ch

[EDA – Südzusammenarbeit](#)

Jean-Mathieu Bloch

jean-mathieu.bloch@eda.admin.ch

[EDA – Humanitäre Hilfe](#)

Séverine Weber

severine.weber@eda.admin.ch

[links](#)

- [Strategische Ausrichtung des Engagements der Schweiz im Sahel 2014-2018](#)
- [Engagement des EDA in Mali](#)

erfahren sie mehr darüber

Die grössten Herausforderungen aus Sicht der malischen Bevölkerung

Mali hat seit der Unabhängigkeit 1960 mehrere Rebellionen und Perioden der Unstabilität durchstanden. Trotz der komplexen Beziehungen zwischen den diversen Gemeinschaften konnte das Land dennoch den nötigen Zusammenhalt zur Bewahrung der Einheit gewährleisten. Allerdings haben die Ereignisse von 2012 die Fragilität des Staates sowie die sozialen und strukturellen Probleme Malis ans Tageslicht geführt. Eines ist nun klar: Um eine Antwort auf die malische Krise zu finden, genügt es nicht mehr, die separatistischen Bewegungen und die Nord/Süd Spaltung anzugehen. Vor allem müssen die existierenden latenten Konflikte auf dem gesamten Territorium gründlicher analysiert werden. Nach der Befragung von 4700 Malierinnen und Maliern haben Interpeace und ihre lokale Partnerorganisation, das Malian Institute of Research and Action for Peace (IMRAP), vier Schlüsselfaktoren identifiziert, die als Hindernisse für den Frieden erachtet werden. In einem Bericht zusammengefasst bietet diese Analyse der Hindernisse ein Überblick über die wichtigsten Herausforderungen und zielt darauf ab, als Basis für konkrete Lösungen für den Frieden in Mali zu dienen.

links

- [IMRAP, Interpeace. Self-Portrait of Mali on the Obstacles to Peace. März 2015](#)

erfahren sie mehr darüber

Friedensprozess: Welche Rolle spielen die lokalen Akteure?

Im Oktober 2015 war eine unverhoffte Beruhigung des Konflikts in Mali zu spüren, die in einer Reihe von Verhandlungen und Gesprächen in Anefis mündete. Auch in der Hauptstadt Bamako machte sich verhaltene Zuversicht breit, die auf die von der Basis angestossene Beilegung des Konfliktes hindeuten und dem Friedensabkommen neuen Schwung verleihen könnte. Dieser Bericht der International Crisis Group (ICG) zeigt die Möglichkeiten solcher selbstbestimmten Lösungsansätze wie in Anefis auf, wo wichtige lokale, wirtschaftliche und militärische Akteure, deren Legitimität nicht unbedingt auf Tradition basiert, in die

Verhandlungen miteinbezogen wurden. ICG sieht das Land aber weiterhin in einer äusserst fragilen Situation. Dies beweisen die Anschläge, die von Gruppen, welche von den Verhandlungen ausgeschlossen waren, am 20. November 2015 auf das Radisson Hotel verübt wurden. Der Analyse der Autoren folgen eine Einschätzung zum Friedensprozess und vier grundlegende Massnahmen, um eine Rückkehr zu schlechter Regierungsführung und Gewalt zu verhindern und eine Reaktivierung des Friedensabkommens zu erreichen.

links

- [International Crisis Group. Mali: Peace from Below? December 2015 \(Zusammenfassung auf Englisch\)](#)
- [International Crisis Group. Mali : la paix venue d'en bas ? Dezember 2015 \(Bericht auf Französisch\)](#)

erfahren sie mehr darüber

Genderbeziehungen und die Aussichten auf Frieden in Mali

Die Wurzeln des bewaffneten Konflikts in Mali sind in der Marginalisierung, der sozialen Ungleichheit und der gespaltenen Gesellschaft zu finden. Das schliesst auch Geschlechterrollen und Geschlechterbeziehungen mit ein, die in den Konfliktanalysen häufig ausgelassen oder deren Einbeziehung lediglich als Verpflichtung wahrgenommen werden. Ein breiteres Verständnis von der Genderthematik, das Frauen, Männer, Mädchen und Jungen beinhaltet sowie das Einbinden der Geschlechterrollen und -beziehungen als natürlicher Teil einer Konfliktanalyse, haben sich als wenig praktiziertes Vorgehen erwiesen. Die vorliegende, vom schwedischen Aussenministerium und dem Verteidigungsministerium in Auftrag gegebene Studie zielt darauf ab, zu einem tiefergehenden Verständnis des bewaffneten Konflikts in Mali beizutragen. In der Absicht, als Orientierungshilfe für politische Erwägungen bezüglich der internationalen Unterstützung für Mali und die umliegenden Regionen zu dienen, erforscht sie lokale Konflikt dynamiken. Einem besonderen Augenmerk gilt dabei der Untersuchung, wie Geschlechterbeziehungen und der Status von Männern und Frauen die Konflikt dynamiken beeinflussen und welche Auswirkungen dies auf die Aussichten auf Frieden hat.

links

- [Helené Lackenbauer, Magdalena Tham Lindell, Gabriella Ingerstad. Swedish Defence Research Agency. If our men won't fight, we will – A gendered Analysis of the Armed Conflict in Northern Mali. November 2015](#)

aktuell

Rückblick auf die Jahresversammlung der KOFF Trägerorganisationen

Über 30 VertreterInnen der Trägerorganisationen haben am 12. Mai 2016 an der Jahresversammlung der KOFF Trägerorganisationen teilgenommen. Nach einem ereignisreichen Jahr 2015 wurde der Situation den Puls gefühlt und eingeschätzt, wo die Herausforderungen und auch die Möglichkeiten liegen, denen sich das KOFF in Zukunft gegenüberübersieht.

Der statutarische Teil hat besonders die Positionierung des KOFF zur Sprache gebracht. Viele Organisationen wünschen sich ein verstärktes politisches Engagement des KOFF und eine gesteigerte Präsenz der Friedensförderung in der öffentlichen Debatte in der Schweiz. Anschliessend stellte das KOFF das geplante Advisory Board vor, welches das Steering Committee ab September 2016 ersetzen wird und unter anderem darauf abzielt, die Repräsentation der Trägerorganisationen zu verbessern und ihren Zugang zum Entscheidungsprozess zu erleichtern.

Im thematischen Teil hat die Abteilung Menschliche Sicherheit des EDA ihre regionalen und thematischen Schwerpunkte zur Friedenspolitik und Menschenrechten präsentiert, um die Bande und Synergien zwischen der AMS und den NGOs zu stärken. Die AMS hat bei dieser Gelegenheit ihr Engagement für das KOFF bekräftigt, ebenso wie den Wunsch, einen regelmässigen Austausch mit den KOFF Trägerorganisationen zu pflegen, um weitere innovative Ansätze zu entwickeln.

Das KOFF Team möchte den Trägerorganisationen für ihre Teilnahme, Unterstützung und Mitwirkung während der Trägerversammlung seinen Dank aussprechen.

KOFF

Marie Seidel

marie.seidel@swisspeace.ch

Communications Officer

links

- [Jahresbericht 2015: KOFF im Übergang](#)

swisspeace Jahresbericht 2015

„Konfliktprävention und -transformation stärken“

Der Jahresbericht von swisspeace lässt die vielfältigen Formen des Engagements der Stiftung im vergangenen Jahr Revue passieren. Zentrale Themen sind beispielsweise die Rolle der Zivilgesellschaft in der Friedensförderung und der Syrienkonflikt – die entsprechenden Forschungs- und Unterstützungstätigkeiten werden in knapper und attraktiver Form präsentiert. Der Bericht behandelt ebenso lokale und regionale Projekte, wie einzelne Mandate oder die Jahreskonferenz, an der Michael Møller, UNO-Generaldirektor des Genfer Sitzes, Ideen zur Umstrukturierung der Vereinten Nationen entwickelte. Durch die neue Strategie 2016-2020 von swisspeace ergeben sich Veränderungen, die im Jahresbericht den LeserInnen vorgestellt werden.

[swisspeace](#)

Lukas Krienbuehl

lukas.krienbuehl@swisspeace.ch

Head of Communications

[links](#)

- [swisspeace Jahresbericht 2015. Konfliktprävention und -transformation stärken](#)

Kurs „Business, Conflict & Human Rights“

Wie können Unternehmen in unbeständigen Gebieten verantwortlich agieren? Der Kurs „Business, Conflict & Human Rights“ untersucht diese Frage aus verschiedenen Blickwinkeln. Modernste internationale Standards bezüglich Wirtschaft und Menschenrechte sowie Wege, wie Unternehmen diese umsetzen können, werden diskutiert. Der Kurs beleuchtet die Rollen und Strategien von Unternehmen, Regierungen, internationalen Organisationen und der Zivilgesellschaft bei der Förderung verantwortungsvoller Geschäftspraktiken. Dabei stehen die aktive Teilnahme und gemeinsame Erfahrungen im Zentrum.

Die Teilnehmenden machen sich mit geltenden Vorschriften, Standards und Initiativen auf nationaler und internationaler Ebene vertraut, lernen Best Practices kennen und verbessern ihre Fähigkeiten, eine verantwortungsvolle Geschäftsführung praktisch umzusetzen und zu fördern. Sie entwickeln einen massgefertigten Aktionsplan für eines ihrer aktuellen Projekte, um die spätere Umsetzung zu steuern und die Sichtweise von VertreterInnen anderer Interessensgruppen besser zu verstehen.

Der Kurs findet vom 10. bis 12. November 2016 in Basel statt. Er kann als Modul im Rahmen des von swisspeace und der Universität Basel angebotenen Master of Advanced Studies in ziviler Friedensförderung belegt werden.

[swisspeace](#)

Ursina Bentele

ursina.bentele@swisspeace.ch

Program Officer, Training

links

- Weitere Informationen
- Anmeldung

aktuell

Trägerorganisationen



Frauenrechts- und Konfliktpertin Justine Mbabazi (Schweiz, 2016). FriedensFrauen Weltweit

Ruanda – Land der Frauen

In der Woche vom 23. bis zum 27. Mai organisierte FriedensFrauen Weltweit die Veranstaltungswoche „Ruanda – Land der Frauen“. In verschiedenen Städten berichtete die Frauenrechts- und Konfliktpertin Justine Mbabazi von den Bemühungen Ruandas, den Genozid hinter sich zu lassen, und welche entscheidende Rolle Frauen in diesem Prozess spielen.

Der KOFF-Rundtisch „Transitional Justice and Reconciliation in Rwanda: Lessons Learned from a Gender Expert“ stellte den Auftakt in die vielfältige Woche dar. Im Dialog mit den Teilnehmenden erzählte Justine Mbabazi, wie die Frauen gemeinsam nach der Tragödie beschlossen, die Geschicke in Ruanda selber in die Hand zu nehmen: „Nach dem Genozid war allen bewusst, dass die Politik der Männer versagt hat. Deshalb gab es auch keinen grossen Widerstand, als die Frauen gleiche Rechte und eine faire politische Beteiligung einforderten“, sagte sie. Neben dem KOFF-Rundtisch sprach Justine Mbababzi an zwei Gymnasien, an den Universitäten Bern und Basel, in der Roten Fabrik in Zürich, an der UNO Genf und in der Cinématte in Bern.

[FriedensFrauen Welweit](#)

Meike Sahling

info@1000peacewomen.org

Geschäftsführerin

[links](#)

- [Friedensfrauen Weltweit](#)

Fragilität überwinden und menschliches Leid mindern

Fragilität ist ein Haupthindernis für nachhaltige Entwicklung. Die Schweiz trägt dieser Tatsache Rechnung und wird im Rahmenkredit der internationalen Zusammenarbeit 2017-2020 signifikant mehr Budget in fragilen Ländern einsetzen. Auch auf internationaler Ebene setzt sich die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) für nachhaltige Überwindung von Fragilität ein. Am 5. April 2016 nahm Bundesrat Didier Burkhalter am fünften Globalen Treffen des Internationalen Dialogs zu Friedensförderung und Staatsaufbau (IDPS) in Stockholm teil, wo die Teilnehmenden eine Weiterführung des „New Deal“ für das Engagement in fragilen Staaten vereinbarten. Zudem wurde eine Erklärung – die Stockholm Deklaration – angenommen, die hervorhebt, dass Staatsaufbau und Friedensförderung für nachhaltige Entwicklung grundlegend sind.

Über ihren Ko-Vorsitz des Internationalen Netzwerkes Konflikt und Fragilität (INCAF) des OECD-DAC trägt die Schweiz durch den New Deal auch zur Implementierung der Agenda 2030 in fragilen Kontexten bei. Zudem werden die humanitären Herausforderungen in fragilen Ländern nun auch explizit einbezogen: Unter dem Thema „Das Leben der Menschen verändern: von Hilfeleistungen zur Beendigung der Not“ wurde die Verpflichtung, Fragilität nachhaltig anzugehen und zu überwinden, am Humanitären Weltgipfel in Istanbul vertreten.

[DEZA](#)

Simone Droz

simone.droz@eda.admin.ch

Program Officer Conflict and Human Rights

[links](#)

- Die Arbeit der DEZA in fragilen Kontexten
 - Internationaler Dialog zu Friedensförderung und Staatsaufbau
 - Die Stockholm Deklaration
 - INCAF
 - Humanitärer Weltgipfel
-

aktuell

Internationale Partnerorganisationen

Zehnte Edition des Weltfriedensindex

Das Institut für Ökonomie und Frieden (IEP) hat vor kurzem die zehnte Ausgabe seines Weltfriedensindex veröffentlicht. Der Index klassifiziert 163 Länder und unabhängige Gebiete nach ihrer Friedlichkeit. Die neueste Ausgabe zeigt, dass die Friedlichkeit weltweit weiter abnimmt, während der Abstand zwischen den friedlichsten Regionen und denjenigen, die der Gewalt am meisten ausgesetzt sind, immer grösser wird. Ausserdem sind gemäss der Studie die Auswirkungen des Terrorismus stark gewachsen, mit einem Anstieg der Opferzahlen um 80% im Vergleich zum Vorjahr. Nur 69 Ländern verzeichneten im Jahr 2015 keine terroristischen Ereignisse. Am unteren Ende der Klassifizierung stehen Syrien, Südsudan, Irak, Afghanistan und Somalia.

links

- [Zur interaktiven Karte](#)
- [Zum Bericht](#)

Kolumbien stellt die Erinnerungen seiner Kriege online

Geschichten von Opfern, Gerichtsurteile, Tagebücher, Photographien: Über 160'000 Dokumente über die Gewalt, die Kolumbien seit über 50 Jahren zerreisst, wurden vom Zentrum für historische Erinnerung der Öffentlichkeit online zur Verfügung gestellt. Da der Fokus auf Informationen aus der Zivilgesellschaft und Opferorganisationen liegt, zeichnet diese Datenbank ein verlässliches, hartes und detailliertes Abbild der Gewalt in Kolumbien und schafft dabei auch ein gutes Instrument der Wiedergutmachung.

links

- [Zentrum für historische Erinnerung](#)
- [Onlinearchiv \(spanisch\)](#)

Weltgipfel zur humanitären Hilfe

Zum Anlass des humanitären Weltgipfels, der vom 23. bis 24. Mai 2016 in Istanbul stattfand, haben rund zwanzig Organisationen (unter ihnen International Alert, Saferworld und Conciliation Resources) die internationale Gemeinschaft aufgerufen, die Zusammenarbeit in komplexen humanitären Situationen über die bestehenden Silos zwischen der Friedensförderung, humanitärer Hilfe und Entwicklungsarbeit hinaus zu stärken. In einem gemeinsam verfassten Dokument mit dem Titel „The Peace Promise“ betonen sie fünf fundamentale Engagements und verpflichten sich selbst, Synergien und notwendige Komplementaritäten zu fördern, um das menschliche Leid zu mindern.

links

- [The Peace Promise](#)

agenda

Bevorstehende Veranstaltungen

5. Juli 2016

Lausanne, Schweiz

[Podiumsdiskussion über das Arbeiten in Konfliktkontexten](#)

Kann man zur Entwicklung in Ländern beitragen, in denen der Staat inexistent ist? Wie kann man langfristig in konfliktbetroffenen Ländern arbeiten? Mit welchen Schwierigkeiten sind Entwicklungsorganisationen konfrontiert? Eine in Zusammenarbeit mit der Fédération Genevoise de Coopération organisierte Podiumsdiskussion versucht, diesen Fragen auf den Grund zu gehen. Sidonia Gabriel, KOFF Projektleiterin, wird unter den ReferentInnen sein.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung](#)

16. Juli 2016

Caux, Schweiz

[Tag der offenen Tür in Caux](#)

Zum 70. Jahrestag der Stiftung Caux öffnet der Caux Palace während der Konferenzsaison einen ganzen Tag lang seine Tore. Nutzen Sie diese Gelegenheit für einen echten Einblick in

die internationalen Konferenzen und erfahren Sie mehr über die Geschichte des Konferenzentrums.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis 10. Juli](#)

9. bis 11. September 2016

Zürich, Schweiz

[Build Peace 2016](#)

Wie kann man Technologie, Kunst und Forschung zu Gunsten des Friedens einsetzen? Diese Frage stellen sich die Teilnehmenden an der Konferenz „Build Peace 2016“ die vom 9. bis 11. September in Zürich stattfindet.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung](#)

17. September 2016

Bern, Schweiz

[Informationsveranstaltungen von PBI und PWS](#)

Wie kann man sich für Menschenrechte einsetzen? Peace Brigades International (PBI) und Peace Watch Switzerland (PWS) organisieren zu dieser Frage eine Informationsveranstaltung in Bern. Geboten werden Infos zur konkreten Freiwilligenarbeit in der Schweiz und im Ausland, zu Schulungen sowie zur Struktur der Organisationen. Eine weitere Informationsveranstaltung findet am 1. Oktober in Zürich statt.

[Weitere Informationen](#)

[Kontakt](#)

21. September 2016

Genf, Schweiz

[Geneva Peace Talks](#)

Selbst in den feindlichsten und schwierigsten Konfliktkontexten sind die Friedensinitiativen zahlreich. Die vierte Ausgabe der Geneva Peace Talks „Peace Happens“ widmet sich diesen Initiativen und den Individuen, die sich dahinter verstecken, damit ihnen die Aufmerksamkeit zuteil wird, die sie verdienen. Der öffentliche Anlass findet im Rahmen des internationalen Friedenstages statt und wird vom UN-Büro in Genf, Interpeace und der Geneva Peacebuilding Platform organisiert.

[Weitere Informationen](#)

23. bis 24. September 2016

Basel, Schweiz

[Einführungsmodul des CAS von swisspeace in ziviler Friedensförderung](#)

Das Einführungsmodul des CAS von swisspeace in ziviler Friedensförderung 2016/2017 findet vom 23. bis 24. September statt. Der auf PraktikerInnen mit akademischem

Hintergrund zugeschnittene Kurs dauert 21 Tage über ein Jahr verteilt. Er vermittelt ein ganzheitliches Verständnis der zivilen Friedensförderung, setzt sich kritisch mit Friedensförderungspraktiken auseinander und berücksichtigt aktuelle Forschungsergebnisse.

[Weitere Informationen](#)

14. bis 15 Oktober 2016

Basel, Schweiz

[Themenblock des CAS: Peacebuilding & Statebuilding](#)

Der Themenblock „Peacebuilding & Statebuilding“ findet vom 14. bis 15. Oktober im Rahmen des CAS von swisspeace in ziviler Friedensförderung 2016/2017 statt.

[Weitere Informationen](#)

Bis 30. November 2016

Basel, Schweiz

[Anmeldung für das Training „Theories of Change in Fragile Contexts“](#)

Im Zentrum des swisspeace Trainings „Theories of Change in Fragile Contexts“ steht das Aufstellen von „guten“ Theorien des Wandels, die den PraktikerInnen dabei helfen, ein vertieftes Verständnis ihrer eigenen Programme und deren Auswirkungen zu erhalten. Das Training findet vom 1. bis 3. Februar 2017 statt.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis 30. November 2016](#)

Bis 30. November 2016

Basel, Schweiz

[Anmeldung für den Kurs „National Dialogue & Peace Mediation“](#)

Zusammen mit der Berghof Foundation bietet swisspeace den Kurs „National Dialogue & Peace Mediation“ an. Dieser gewährt Einblicke darin, wie Prozesse für einen Nationalen Dialog verstanden, entwickelt und unterstützt werden können, bietet ein Training zur Verbesserung der Dialog- und Mediationsfähigkeiten und liefert kritische Betrachtungen der Lehren, die aus vergangenen Fällen gezogen werden können. Der Kurs findet vom 13. bis 17. Februar 2017 statt.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis 30. November 2016](#)

2. bis 3. Dezember 2016

Basel, Schweiz

[Themenblock des CAS: Business & Peace](#)

Der Themenblock „Business & Peace“ findet vom 2. bis 3. Dezember 2016 im Rahmen des CAS von swisspeace in ziviler Friedensförderung 2016/2017 statt.

[Weitere Informationen](#)

27. bis 28. Januar 2017

Basel, Schweiz

[Der Themenblock des CAS: Dealing with the Past](#)

Der Themenblock „Dealing with the Past“ findet vom 27. bis 28. Januar 2017 im Rahmen des CAS von swisspeace in ziviler Friedensförderung 2016/2017 statt.

[Weitere Informationen](#)

Dieses PDF wurde automatisch generiert.
Lesen sie à propos: www.swisspeace.ch/apropos

Herausgeber	KOFF von swisspeace
Kontakt	Sonnenbergstrasse 17, Postfach, CH-3001 Bern, Tel.: +41 (0)31 330 12 12
Redaktion	Marie Seidel, Manuel Respondek, Stephan Kyburz
Layout	Liliana Rossier
Übersetzung	Furrer Übersetzungen, Übersetzergruppe Zürich
Bildmaterial	In den Strassen von Bamako, 2006. Copyright: Alexandre Baron/Creative Commons

KOFF

Kompetenzzentrum Friedensförderung
Centre pour la promotion de la paix
Centre for Peacebuilding

KOFF ist ein Projekt der Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace. Es wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und den folgenden Schweizer Nicht-regierungsorganisationen:

Alliance Sud	Green Cross Schweiz	Quaker United Nations Office
APRED	GSoA	Schweizerische Flüchtlingshilfe
artasfoundation	HEKS	Schweizerischer Friedensrat
BAHA'I	HELVETAS Swiss Int.	Schweizerischer Katholischer
Brücke · Le pont	IAMANEH Schweiz	Frauenbund
Caritas Schweiz	Institute for Conflict	Schweizerisches Rotes Kreuz
Caux - Initiativen	Transformation and	SCI Schweiz
der Veränderung	Peacebuilding	Solidar Suisse
cfd	IFOR-Schweiz	SOS Kinderdorf
DCAF	Interpeace	Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Eirene Schweiz	Luzerner Initiative für Frieden	Swiss Academy for
Fastenopfer	und Sicherheit (LIPS)	Development
Fondation Hirondelle	medico international schweiz	SWISSAID
FriedensFrauen Weltweit	Medienhilfe	Terre des Femmes Schweiz
Frauen für den Frieden	mission 21	terre des hommes schweiz
Schweiz	miva Schweiz - transportiert	TRIAL
Gesellschaft für bedrohte	Hilfe	World Vision Schweiz
Völker	Palmyrah	
Geneva Call	Peace Watch Switzerland	
Graines de Paix	Peace Brigades International	